



Evaluation 2021 der Studierfähigkeit der Berufsmaturitäts-Absolventinnen und -Absolventen an den Fachhochschulen

Schlussbericht von econcept AG im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBF und der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz SBBK

Begleitnotiz zur Publikation

Ausgangslage

Das Beratungsbüro econcept AG führte bereits in den Jahren 2013-2014 eine Evaluation der Studierfähigkeit der BM-Absolventinnen und -Absolventen an den Fachhochschulen (FH) im Auftrag der SBBK durch. Die damals betrachtete Eintrittskohorte 2012 im dritten Semester des Bachelorstudiums wurde allerdings noch nicht gemäss Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität (RLP-BM) 2012 unterrichtet.

Um wichtige Grundlagen für das Projekt «Berufsmaturität 2030» (Start im 4. Quartal 2022) zu erhalten, haben das SBF und die SBBK 2020 entschieden, im Frühling 2021 eine neue Evaluation der Studierfähigkeit der BM-Absolventinnen und -Absolventen im vierten Semester ihres Bachelorstudiums zu lancieren. Dies erfolgte wiederum mit der fachlichen Unterstützung von econcept AG.

Ziel der Evaluation

Im Vergleich zur Evaluation 2014 stand bei der Evaluation 2021 die Vorbildung der Studierenden im Fokus. Dabei ging es insbesondere um die Leistungen des BM-Unterrichts hinsichtlich Vermittlung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die persönlichen Voraussetzungen und der Lebenskontext der Studierenden sowie die Leistungen der Fachhochschulen (z. B. Vorbereitungskurse) wurden sekundär behandelt.

Hauptziel der Evaluation 2021 war es, konkrete Hinweise und Anregungen zum Anpassungsbedarf der Fächer und Kompetenzen gemäss RLP-BM 2012 zu erhalten. Dazu war ein allgemeiner oder spezifischer Anpassungsbedarf der Berufsmaturität aus Sicht der befragten Studiengangleitenden und Studierenden zu erheben.

Ergebnisse

Kurz zusammengefasst hat die Evaluation der Studierfähigkeit der BM-Absolventinnen und -Absolventen ergeben, dass keine grundlegende Anpassung der Berufsmaturität notwendig ist. Es besteht aber Optimierungspotenzial im Hinblick auf die Grundlagenfächer Mathematik, erste Landessprache und Englisch sowie auf gewisse überfachliche Kompetenzen, welche für den Studienerfolg von zentraler Bedeutung sind.

Im Fach Mathematik wurde kein Bedarf an einer Ausweitung der Themengebiete festgestellt. Ein Augenmerk ist jedoch zu legen auf eine bessere Vermittlung von mathematisch-logischem Denken, auf die selbständige Anwendung des Unterrichteten (auch kompetenzorientiert in neuen Situationen) sowie auf die Fähigkeit, selbstständig Lösungswege zu suchen. In der ersten Landessprache wurde Verbesserungspotenzial im Textaufbau, Wortschatz und beim Verfassen von schriftlichen und wissenschaftlichen Arbeiten erkannt. Im Fach Englisch wurde eine Verstärkung der Kompetenzen gewünscht, da FH-Bildungsgänge teilweise in Englisch angeboten werden und Literatur oft hauptsächlich in Englisch zur Verfügung steht.

Im Rahmen der überfachlichen Kompetenzen wurde Zusatzbedarf in der Anwendung von Lernstrategien erkannt. Die Fähigkeiten kritisch und abstrakt zu denken, Inhalte mit bereits Erlerntem zu verknüpfen sowie studienrelevante Texte zu lesen und zu verstehen sollen gefördert werden. Ebenfalls zu fördern sind die Selbstorganisation und das selbstständige Arbeiten der BM-Absolventinnen und -Absolventen. In Bezug auf IKT-Kompetenzen, welche aktuell als überfachliche Kompetenzen vermittelt werden, wurde kein Bedarf an der Einführung eines zusätzlichen Fachs im Rahmen der Berufsmaturität gemeldet. Nichtsdestotrotz soll die kompetente Anwendung von Microsoft-Office-Programmen verbessert werden, indem die BM-Absolventinnen und -Absolventen vermehrt damit arbeiten.



Im Rahmen der Evaluation wurden auch allgemeine Fragen gestellt, wie zum Beispiel zur Wichtigkeit der Passung zwischen BM-Ausrichtung und FH-Studiengang, zur Relevanz der Arbeitswelterfahrung und zu den adäquaten Vorbildungen auf das FH-Studium.

Wie oben bereits erwähnt, sind gemäss vorliegender Evaluation gewisse Optimierungen der Vorbildung der BM-Absolventinnen und -Absolventen vorzunehmen, damit sie noch besser auf das Studium vorbereitet werden. Die Fachhochschulen sollen aber auch ihre Erwartungshaltung hinsichtlich Vorbildung mehr auf die spezifischen Kompetenzen ihres Hauptzielpublikums – die BM-Absolventinnen und -Absolventen – ausrichten.

Weiteres Vorgehen

Der Schlussbericht zur Evaluation der Studierfähigkeit der BM-Absolventinnen und -Absolventen an den Fachhochschulen wurde anlässlich der Steuergruppe-Sitzung vom 19. Januar 2022 genehmigt. Die EBMK hat das Dokument am 1. Februar 2022 zur Kenntnis genommen.

Die obenerwähnten Ergebnisse bzw. Optimierungsvorschläge werden ins Projekt «Berufsmaturität 2030» in einer noch zu bestimmenden Form einfließen. Wie sich diese Ergebnisse bzw. Optimierungsvorschläge genau auf den RLP-BM auswirken werden, wird im Projekt geklärt.

Der Schlussbericht auf Deutsch sowie eine Zusammenfassung des Schlussberichts in den drei Landessprachen sind auf den Webseiten von Berufsbildung2030, des SBF und der SBBK aufgeschaltet.

Memo

23. März 2022 / fa/

2441_m_22_02_10_evaluation_2021_studierfaehigkeit_zhd_uebersetzung.docx

Evaluation 2021 Studierfähigkeit BM-Absolventen/innen - Zusammenfassung

Geht an: SBFI und SBBK

Zusammenfassung

Ausgangslage und Zweck der Evaluation

Bereits in den Jahren 2013 und 2014 wurden Untersuchungen zur Studierfähigkeit der Berufsmaturitätsabsolventen/innen (BM-Absolventen/innen) an Fachhochschulen (FH) durchgeführt.¹ Die in der Evaluation 2014 betrachtete Eintrittskohorte 2012 der Studierenden im dritten Semester an den Fachhochschulen wurde allerdings noch nicht gemäss Rahmenlehrplan Berufsmaturität (RLP-BM) 2012 unterrichtet. In der Evaluation 2021 wurde die Studierfähigkeit der BM-Absolventen/innen insbesondere im Hinblick auf allfällige künftige Anpassungen der BM überprüft.

Summativer Evaluationszweck: Summativer Zweck der Evaluation war die Überprüfung der Studierfähigkeit der BM-Absolventen/innen (Eintrittskohorte 2019 der Studierenden im vierten Semester an den Fachhochschulen) und damit die Wirkungsüberprüfung des reformierten RLP-BM 2012. Damit wird Rechenschaft abgelegt gegenüber Politik, Anbieter/innen der BM und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) bzgl. der Qualität der Berufsmaturität (BM) gemessen an der Studierfähigkeit ihrer Absolventen/innen.

Formativer Evaluationszweck: Die Evaluation gibt zudem Aufschluss hinsichtlich eines allfälligen Weiterentwicklungspotenzial der BM – allgemeiner Art sowie spezifisch bezüglich Fächer, Kompetenzen und Ausbildungsmodellen. In diesem Sinne sind die Evaluationsergebnisse Anlass für einen gezielten Austausch zwischen Bund, Kantonen und OdA.

¹ econcept (2014): Fitzli et al.: Evaluation der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen an Fachhochschulen. Befragung der Studierenden der FH-Kohorte 2012. Im Auftrag der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK). / econcept (2013a): Kaiser et al.: Evaluation der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen an Fachhochschulen. Analyse der statistischen Daten. Im Auftrag der SBBK. / econcept (2013b): Fitzli et al.: Evaluation der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen an Fachhochschulen. Befragung der FH-Bachelor-Studiengangleiter/innen. Im Auftrag der SBBK.

In die Evaluation 2021 einbezogen wurden die Studierenden fast aller FH-Fachbereiche und Bachelorstudiengänge der Schweiz. Im Fokus stand die Vorbildung der FH-Studierenden, dabei interessierten insbesondere die Leistungen des BM-Unterrichts hinsichtlich Vermittlung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die weiteren Einflussfaktoren auf den Studienerfolg gemäss Modell der Evaluation 2014, so die persönlichen Voraussetzungen, der Lebenskontext sowie die Leistungen der FH, wurden sekundär behandelt und dienen als Ergänzung sowie zum Vergleich mit der Kohorte 2012.

Evaluationsdesign

Die Evaluation orientiert sich an folgenden übergeordneten Fragestellungen:

- Wie schätzen FH-Studierende und dabei insbesondere die BM-Absolventen/innen den Beitrag ihrer Ausbildung auf Sekundarstufe II ein, insbesondere für wie gut halten sie sich auf ein Fachhochschulstudium vorbereitet?
- Wie beurteilen Studiengangleitende die Vorbereitung BM-Absolventen/innen auf ein Fachhochschulstudium durch die Ausbildung auf der Sekundarstufe II?

Untersuchungsmethoden

Die Evaluation verfolgte einen multiperspektivischen und multimethodischen Ansatz. Grundlage bildete eine Dokumenten- und Literaturanalyse. Darauf aufbauend wurden die Selbsteinschätzungen der FH-Studierenden sowie die Fremdeinschätzung der Studiengangleiter/innen der FH-Bachelorstudiengänge je mittels einer Online-Befragung erhoben. Vertiefend wurden Fokusgruppen mit BM-Absolventen/innen sowie Studiengangleitenden durchgeführt.

Dokumenten- und Literaturanalysen fassten die Ergebnisse vielfältiger Studien unter anderem zur BM, zu Bildungsverläufen und zu Studienabbrüchen der letzten Jahre zusammen, um sie bei der Konzeption der Erhebungsinstrumente sowie bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Befragungen der Studierenden und der Studiengangleitenden: Die Befragungen basierten auf adaptierten Fragebögen der Evaluation 2014. Der Fokus der Evaluation 2021 auf die Vorbildung wurde mit zusätzlichen Fragen vertieft. Ebenfalls wurden einzelne Fragen aufgrund der COVID-19-Pandemie angepasst. Die Befragungen wurden dreisprachig (Deutsch, Französisch, Italienisch) in den Monaten März-Mai 2021 durchgeführt und adressierten die Studierenden im vierten Semester, sowie die Studiengangleitenden. Die Auswertung der bereinigten Daten erfolgte mit der Software R. Für die Studierenden erfolgte die Auswertung in mehreren Schritten:

- Auswertung der Daten der Kohorte 2019
- Vergleich der Ergebnisse der Kohorte 2012 mit jenen der Kohorte 2019
- Vergleiche innerhalb der Kohorte 2019 nach a) Zulassungsausweis, b) Fachbereichen und c) BM-Ausrichtungen
- Separate Betrachtung der Studierenden mit BM nach neuem RLP-BM

Stichprobe Studierende: Die Stichprobe umfasst 2'521 Studierende. Aufgrund der hohen Teilnahmebereitschaft können die Resultate als verlässlich eingestuft werden können. Die Gruppe der Befragten unterscheidet sich jedoch etwas von der Grundgesamtheit – und dies mit Blick auf Fachbereiche, Fachhochschulen, Zulassungsausweise, BM-Ausrichtungen sowie soziodemographische Merkmale.

Stichprobe Studiengangleitende: Die Stichprobe umfasst 151 Studiengangleitende. Die Rücklaufquote der Befragung liegt bei mindestens 55%, wobei die Grundgesamtheit nicht genau bekannt ist. Die Stichprobe umfasst Studiengangleitende aller FH und aller Fachbereiche.

Fokusgruppen legten den Schwerpunkt auf den BM-Ausrichtungen mit den meisten Absolventen/innen und den FH-Fachbereichen, die am meisten dieser BM-Absolventen/innen umfassen. Es wurden im November 2021 virtuell drei Fokusgruppen mit BM-Absolventen/innen und drei Fokusgruppen mit Studiengangleitenden durchgeführt

Zentrale Evaluationsergebnisse

Studienerfolg, Studiengangwechsel und Studienabbruch oder -unterbruch

Studienerfolg und seine Einflussfaktoren	
Bedeutung verschiedener Einflussfaktoren des Studienerfolgs	<ul style="list-style-type: none"> – Wichtigster Einflussfaktor des Studienerfolgs ist das Interesse am Studiengang. Ebenso wichtig sind jeweils die Leistungen: zum einen die eigenen Leistungen der Studierenden und zum anderen die gute Lehrqualität der Fachhochschulen. – Die gute Vorbildung wird von drei Vierteln der Studierenden als wichtiger Einflussfaktor des Studienerfolgs erachtet – im Vergleich zu einem Viertel bei den Studiengangleitenden. Gemäss zwei Dritteln der Studiengangleitenden ist die gute Lehrqualität der wichtigste Faktor für die Studienleistungen im 1. Studienjahr. – Gemäss den Fokusgruppen sind für die BM-Absolventen/innen neben den Kompetenzen insbesondere Interesse und Motivation für das Studium entscheidende Einflussfaktoren des Studienerfolgs.
Einfluss COVID-19-Pandemie	<ul style="list-style-type: none"> – Knapp ein Drittel der Studierenden und zwei Drittel der Studiengangleitenden sind der Meinung, dass die Studierenden das Studium mehrheitlich gleich gut bewältigen können wie im Herbstsemester 2019 und damit vor Beginn der COVID-19-Pandemie. – Allerdings ist der Teil der befragten Studierenden zu beachten, denen die Bewältigung des Studiums im Kontext der COVID-19-Pandemie mehrheitlich schlechter gelingt.
Gründe für Studienabbruch oder -unterbruch oder für einen Studiengangwechsel	<ul style="list-style-type: none"> – Studienabbrüche oder Studienunterbrüche sind am häufigsten auf persönliche Probleme, nicht-erfüllte Erwartungen an das Studium, ungenügende Leistungen der Studierenden und/oder auf zu wenig Zeit für das Studium zurückzuführen – Gründe, die im Zusammenhang miteinander stehen können. Damit werden bisherige Forschungsergebnisse bestätigt. – Studiengangwechsel sind am ehesten auf nicht-erfüllte Erwartungen an den Studiengang, auf fehlendes Interesse am Studium oder auf unzureichende Leistungen zurückzuführen – wobei diese Faktoren zusammenhängen können. – Studierende, die ihr Studium nicht fortsetzen, weisen eher mangelnde überfachliche als mangelnde fachliche Kompetenzen auf. – Studierende mit Studienabbruch, -unterbruch oder Studiengangwechsel identifizieren sich weniger mit dem Studiengang, sind unzufriedener mit der Studienwahl und mit verschiedenen Aspekten des Studiums als Studierende, die ihr Studium fortsetzen.

Tabelle 1: Zentrale Ergebnisse zu den Einflussfaktoren des Studienerfolgs

Einfluss der Vorbildung auf die Studierfähigkeit

Übergeordnete Aspekte der Vorbildung	
Zulassungsausweise und adäquate Vorbereitung auf ein FH-Studium	<ul style="list-style-type: none"> – Gemäss Studiengangleitenden werden sowohl die Berufsmaturität als auch die gymnasiale Maturität in Kombination mit einer einjährigen Arbeitswelterfahrung als adäquate Vorbereitung für ein FH-Studium erachtet. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen den Fachbereichen. Gemäss Fokusgruppendifkussionen wurden diese Ergebnisse allerdings relativiert: GM- und BM-Absolventen/innen hätten je Vorteile in unterschiedlichen Bereichen. – Im Vergleich zur Befragung 2013 werden 2021 die Berufsmaturität häufiger und die gymnasiale Maturität deutlich häufiger als gute Vorbereitung eingeschätzt; 2013 wurden die Berufsmaturität und die gymnasiale Maturität ebenfalls ähnlich oft als gute Vorbereitung bewertet.
Bedeutung der Passung Vorbildung – Studiengang (BM)	<ul style="list-style-type: none"> – Gemäss den Studiengangleitenden ist die Passung zwischen BM-Ausrichtung und Studiengang gesamthaft betrachtet bedeutend für den Studienerfolg und der wichtigste Aspekt der Vorbildung. Gemäss Aussagen von Studierenden und Studiengangleitenden in den Fokusgruppen ist diese Passung insbesondere in technischen Studiengängen bedeutend. – Weniger relevant ist gemäss den Studiengangleitenden der Zeitraum zwischen dem BM-Abschluss und dem Studiengang. Dem BM-Modell wird bezüglich der Bewältigung des Studiums nur wenig Relevanz für den Studienerfolg zugesprochen. – Eine fachbereichsspezifische Vorbildung wird als relevant erachtet.
Bedeutung der Passung Vorbildung – Studiengang (GM/FM)	<ul style="list-style-type: none"> – Bei Studierenden mit GM oder FM ist insbesondere die Passung zwischen Berufsfeld und Studiengang sowie die Berufserfahrung relevant für den Studienerfolg. – Auch scheint die Passung zwischen Schwerpunktfach und Studiengang bei Absolventen/innen einer GM weniger bedeutend als bei BM-Absolventen/innen – Auch bei GM-/FM-Absolventen/innen wird eine fachbereichsspezifische Vorbildung (hier über die Berufserfahrung) als relevant erachtet.
Nutzen der Arbeitserfahrung bei der Bewältigung des Studiums	<ul style="list-style-type: none"> – Für die BM-Absolventen/innen ist der Nutzen der Arbeitserfahrung bei der Bewältigung des Studiums bedeutsam. – Die Studiengangleitenden messen der Berufserfahrung der BM-Absolventen/innen bei der Bewältigung des Studiums einen geringeren Nutzen bei als die Studierenden. – Gemäss den Studierenden in den Fokusgruppen manifestiert sich der Nutzen der Berufserfahrung sowohl auf der fachlichen als auch auf der überfachlichen Ebene. Die Studiengangleitenden in den Fokusgruppen schätzen den Nutzen der Arbeitserfahrung je nach Fachbereich und Studiengang unterschiedlich ein. – Dies weist auf die Bedeutung der beruflichen Vorbildung (Berufslehre oder Praktikum) für die Studierfähigkeit hin. Unterschiede zwischen den Fachbereichen sind vorhanden.

Tabelle 2: Zentrale Ergebnisse zu übergeordneten Aspekten der Vorbildung

Fachliche Kompetenzen	
Generelle Beurteilung der Kompetenzen der Kohorte 2019	<ul style="list-style-type: none"> – Über alle Studierenden hinweg werden im übergeordneten Vergleich die fachlichen und sprachlichen Kompetenzen durch die Studierenden und die Studiengangleitenden als ausreichend eingeschätzt, wobei die Sprachkompetenzen am besten und besser als die fachlichen Kompetenzen beurteilt werden. Die Studiengangleitenden bewerten die sprachlichen Kompetenzen kritischer als die Studierenden. Die Divergenz von Selbst- und Fremdeinschätzung wurde auch in den Fokusgruppen bestätigt.
Beurteilung der Kompetenzen in Einzelfächern der Kohorte 2019	<ul style="list-style-type: none"> – Die drei als am wichtigsten erachteten Fächer des Unterrichts auf Sekundarstufe II entsprechen erwartungsgemäss den inhaltlichen Schwerpunkten eines Fachbereichs – dabei sind die Einschätzungen der Studierenden und Studiengangleitenden sehr ähnlich. Über alle Fachbereiche hinweg erweisen sich Mathematik, Englisch und die erste Landessprache und damit die Grundlagenfächer als die drei wichtigsten Fächer. – Unter den Grundlagenfächern beurteilen die Studierenden die Sprachkompetenzen in der ersten Landessprache am besten, gefolgt von Englisch und Mathematik. Auffällig ist dennoch, dass ein Fünftel der Studierenden ihre fachlichen Kompetenzen in Mathematik als nicht ausreichend einschätzen.

Fachliche Kompetenzen	
	<ul style="list-style-type: none"> – Die Kompetenzen in den Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern beurteilen die Studierenden insgesamt weniger gut als diejenigen in den Grundlagenfächern: Jeweils rund ein Viertel beurteilt sie als sehr gut, rund die Hälfte bis zwei Drittel als eher gut. Zu erwähnen sind weiter die Fächer Chemie und Finanz- und Rechnungswesen, in denen rund ein Viertel ihre Kompetenzen (in einem der drei wichtigsten Fächer ihres Studiengangs) nicht als ausreichend erachtet. – Die Hauptgründe für gute Kompetenzen liegen gemäss den Studierenden bei guten eigenen Leistungen und dass auf Sekundarstufe II für das Studium nützliche Inhalte gelernt wurden. Die wichtigsten Gründe für mangelhafte Kompetenzen liegen stärker in externen Faktoren begründet – so mangelnde Lehrqualität oder dass es sich um ein schwieriges Fach handelt. Es werden aber auch selbstkritisch schlechte eigene Leistungen oder kein Interesse am Fach genannt.
Vergleich zur Kohorte 2012	<ul style="list-style-type: none"> – Die Kohorte 2019 schätzt ihre fachlichen Kompetenzen generell etwas besser ein als die Kohorte 2012.
Vergleich nach Zulassungsausweisen	<ul style="list-style-type: none"> – GM-Absolvierende schätzen die Kompetenzen in den Grundlagenfächern, BM-Absolvierende diejenigen in Schwerpunktfächern besser ein. Dies ist kohärent mit der stärker allgemeinbildenden Ausbildung durch die GM und die stärker fachbereichsspezifische Ausbildung durch die BM. – Die BM-Ausrichtungen haben deutliche Auswirkungen auf die Beurteilung der fachlichen Kompetenzen in den drei wichtigsten Fächern, wobei die besseren Einschätzungen tendenziell mit dem jeweiligen thematischen Fokus der BM-Ausrichtungen übereinstimmen. – Der zusätzliche Bedarf an Kompetenzen in den Fächern ist bei den verschiedenen Zulassungsausweisen recht ähnlich.
Vergleich zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung	<ul style="list-style-type: none"> – Die Studiengangleitenden sind viel kritischer, was die Kompetenzen der Studierenden betrifft – es bestehen kaum Fächer, bei denen sie deren Kompetenzen als sehr gut einschätzen. In den meisten Fächern werden die Kompetenzen sogar als ungenügend eingeschätzt; Ausnahmen bilden Englisch sowie Wirtschaft und Recht.
Zusätzlicher Bedarf der BM-Absolventen/innen	<ul style="list-style-type: none"> – Zusätzlicher Bedarf an fachlichen Kompetenzen zur besseren Bewältigung des Studiums benennen die BM-Absolventen/innen laut Resultaten der Online-Befragung insbesondere in Mathematik, Englisch, Information und Kommunikation sowie Finanz- und Rechnungswesen. Dabei werden in der Tendenz in jenen Fächern mehr Kompetenzen gewünscht, die von hoher Relevanz für den spezifischen Fachbereich sind. Daneben sind auch die sprachlichen Kompetenzen inkl. Englisch für die Studierenden wichtig. – Gemäss den Fokusgruppendifkussionen mit den Studierenden bedarf es tendenziell an zusätzlichen Kompetenzen in Mathematik, wissenschaftlichem Schreiben und Englisch – sowie naturwissenschaftlichen Grundlagen bei einem Studiengang in einem technischen, naturwissenschaftlichen Fachbereich. – Gemäss Online-Befragung der Studiengangleitenden fehlen BM-Absolventen/innen vor allem Kompetenzen in der Erstsprache, in Mathematik und in Englisch. – In den Fokusgruppen mit den Studiengangleitenden wird zusätzlicher Bedarf in der Erstsprache (Textaufbau, Wortschatz, Verfassen von Berichten), in der Mathematik (logisches Denken, Anwendung von Formeln) sowie in Englisch benannt.

Tabelle 3: Zentrale Ergebnisse zu den fachlichen Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen	
Generelle Beurteilung der überfachlichen Kompetenzen der Kohorte 2019	<ul style="list-style-type: none"> – Generell verfügen die Studierenden über ausreichende überfachliche Kompetenzen zur Bewältigung des Studiums. Die Selbst- und Fremdeinschätzung divergieren ebenfalls bezüglich der überfachlichen Kompetenzen, jedoch weniger stark als bezüglich der fachlichen Kompetenzen.
Beurteilung einzelner überfachlicher Kompetenzen der Kohorte 2019	<ul style="list-style-type: none"> – Am häufigsten verfügen die Studierenden der Kohorte 2019 gemäss eigener Einschätzung über die überfachliche Kompetenz, selbstständig arbeiten zu können. – Die verschiedenen überfachlichen Kompetenzen werden grösstenteils von rund der Hälfte bis rund einem Drittel der Studierenden als gut eingeschätzt und von rund der Hälfte als

Überfachliche Kompetenzen	
	<p>eher gut. Einzig bei der resultatorientierten Zusammenarbeit und dem nachhaltigkeitsorientierten Denken und Handeln erachtet ein Viertel der Studierenden die Kompetenzen als nicht ausreichend.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Die Unterschiede zwischen Fachbereichen sind gering in der Beurteilung der überfachlichen Kompetenzen gemäss Online-Befragung der Studierenden. Teilweise gibt es Unterschiede, wobei die besser beurteilten Kompetenzen teils mit dem spezifischen Studienthema (insb. nachhaltigkeitsorientiertes Denken und Handeln) oder dem effektiven Bedarf im Studium zusammenzuhängen scheinen.
Vergleich zur Kohorte 2012	<ul style="list-style-type: none"> – Im Vergleich zur Kohorte 2012 werden die überfachlichen Kompetenzen durch die Studierenden generell etwas besser eingeschätzt. Dabei könnten die überfachlichen Kompetenzen zumindest teilweise positiv von der COVID-19-Pandemie beeinflusst worden sein.
Vergleich nach Zulassungsausweise	<ul style="list-style-type: none"> – GM-Absolvierende schätzen die Kompetenzen bzgl. Verständnis studienrelevanter Texte, Zusammenhänge erkennen, selbständiges Arbeiten sowie nachhaltigkeitsorientiertes Denken und Handeln besser ein als BM-Absolvierende.
Vergleich zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung	<ul style="list-style-type: none"> – Die Studiengangleitenden beurteilen die überfachlichen Kompetenzen der Studierenden etwas kritischer als diese selbst, aber nicht unähnlich. Unterschiede gibt es bezüglich der Kompetenz, selbstständig arbeiten zu können, Zusammenhänge zu erkennen und studienrelevante Texte zu verstehen, welche die Studiengangleitenden schlechter einschätzen als die Studierenden selbst.
Zusätzlicher Bedarf der BM-Absolventen/innen	<ul style="list-style-type: none"> – Zusätzlicher Bedarf an überfachlichen Kompetenzen besteht gemäss den Studierenden v.a. hinsichtlich der Lernstrategien, um sich die Inhalte des Studiums anzueignen. Auch beim Lesen und Verstehen von studienrelevanten Texten besteht Bedarf. – Auch die Studierenden in den Fokusgruppen bestätigen den Bedarf nach Lernstrategien; ebenfalls nennen sie Bedarf bzgl. Selbstorganisation. – Der zusätzliche Bedarf wird von den Studiengangleitenden in der Online-Befragung ähnlich eingeschätzt, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung. Im Vergleich zu den Studierenden werden Kompetenzen im Lesen und Verstehen von Texten, im Verknüpfen von Gelerntem sowie besseren Lernstrategien erwähnt. – Gemäss den Fokusgruppen mit den Studiengangleitenden besteht auch Bedarf hinsichtlich Selbstorganisation, Lernstrategien sowie Kenntnissen von Office-Programmen.

Tabelle 4: Zentrale Ergebnisse zu den überfachlichen Kompetenzen

Leistungen der Fachhochschule und Lebenskontext

Leistungen der Fachhochschule und Lebenskontext	
Zufriedenheit mit dem Studium	<ul style="list-style-type: none"> – Rund drei Viertel der Studierenden sind recht zufrieden mit dem angebotenen Studium, wobei die Zufriedenheit – trotz negativem Einfluss der COVID-19-Pandemie – nur leicht geringer ist als bei der Kohorte 2012. Die Studiengangleitenden schätzen die Zufriedenheit der Studierenden deutlich höher ein als diese selbst. – Absolventen/innen der gymnasialen Maturität sind etwas zufriedener mit dem Studium als BM-Absolventen/innen.
Bedeutung verschiedener Leistungen der FH	<ul style="list-style-type: none"> – Die wichtigsten Aspekte für den Studienerfolg sind gemäss Studiengangleitenden das Betreuungsverhältnis Dozierende-Studierende sowie die studiengangspezifische Beratung. Dies entspricht auch der Einschätzung der Befragung der Studiengangleitenden 2013; die Bedeutung wird in der Befragung 2021 aber höher eingeschätzt. Dies könnte in Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie stehen. – Eher wichtig sind die Vorbereitungs- und Ergänzungskurse; damit werden sie häufiger als wichtig eingeschätzt als in der Befragung der Studiengangleitenden 2013.
Vorbereitungs- und Ergänzungskurse	<ul style="list-style-type: none"> – Die Vorbereitungs- und Ergänzungskurse richten sich in erster Linie an Absolventen einer Fachmaturität und Studierende, die bspw. sur dossier aufgenommen wurden. Die Kurse richten sich etwas häufiger an Absolventen mit fachfremder BM-Ausrichtung als an Absolventen mit fachlich passender BM. – Für einzelne Fachbereiche (Design, Land- und Forstwirtschaft, etwas weniger auch Technik und IT und Chemie und Life Sciences) haben Vorbereitungs- und Ergänzungskurse

Leistungen der Fachhochschule und Lebenskontext	
	<p>eine beachtliche Bedeutung für den Übergang von der Sekundarstufe II zur Fachhochschule.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Die Kurse entsprechen in grossem Ausmass dem zusätzlichen Bedarf nach Kompetenzen oder denjenigen Kompetenzen, die als nicht ausreichend beurteilt wurden, so etwa Mathematik, Finanz- und Rechnungswesen sowie Chemie. – Diese Ergebnisse aus der Online-Befragung wurden auch in den Fokusgruppen bestätigt. Die Vorbereitungs- und Ergänzungskurse übernehmen eine wichtige Scharnierfunktion beim Übertritt; insbesondere, wenn der Übertritt von der BM an die FH zeitlich nicht unmittelbar erfolge oder keine Passung von BM-Ausrichtung und Studiengang bestehe.
Lebenskontext der Studierenden	<ul style="list-style-type: none"> – Die Identifikation mit dem Studiengang und die Zufriedenheit mit der Studienwahl ist sehr hoch bei der Kohorte 2019 – wenn auch gesamthaft etwas geringer als bei der Kohorte 2012. Das Zugehörigkeitsgefühl ist auch aus Sicht der Studiengangleitenden ein wichtiger Faktor; wichtigster Faktor ist gemäss den Studiengangleitenden allerdings die aufgewendete Zeit für das Studium. – Der Kontakt mit Studierenden ausserhalb von Lehrveranstaltungen sowie die gute Zusammenarbeit in Lern- und Arbeitsgruppen ist gemäss den Studierenden durch die COVID-19-Pandemie beeinflusst – die Beurteilungen sind aber dennoch nicht markant anders als diejenigen durch die Kohorte 2012.

Tabelle 5: Zentrale Ergebnisse zu den Leistungen der Fachhochschule und zum Lebenskontext

Synthese und Schlussfolgerungen

Im Hinblick auf die nächste Revision der Berufsmaturität verfolgte die Evaluation insbesondere die Zwecke 1) die Studierfähigkeit der BM-Absolventen/innen der Eintrittskohorte 2019 zu überprüfen und 2) allgemeine und spezifische Veränderungsbedarfe der BM zu identifizieren.

Vorbemerkungen

Studierfähigkeit als Ziel und Benchmark: Die Evaluation geht vom Ziel der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen aus. Gemäss Evaluation 2014 wird unter Studierfähigkeit verstanden, «dass ein/e BM-Absolvent/in aufgrund persönlicher Voraussetzungen und Vorbildung in der Lage ist, ein FH-Bachelorstudium mit einem Bachelor-Diplom abzuschliessen»². Die Studierfähigkeit wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst wie: «Passung von beruflicher Grundbildung, BM-Ausrichtung und FH-Fachbereich als auch die Zeitspanne zwischen dem Abschluss der BM und dem Start des FH-Studiums»³. Das Konzept der Studierfähigkeit kann gemäss Literatur spezifiziert werden. Während die gymnasiale Maturität zu einer allgemeinen Studierfähigkeit bzw. Hochschulreife⁴ führt, welche den Zugang zu allen Studiengängen ermöglicht, soll sich die BM «auf die passende fachbereichsspezifische Studierfähigkeit fokussieren, aber gleichzeitig den Boden dafür schaffen, dass Berufsmaturandinnen und -maturanden, die fachfremde Studienbereiche wählen, die ergänzend notwendigen Kompetenzen selbst erwerben können»⁵.

² Vgl. econcept, 2014, S. 7.

³ Vgl. econcept, 2014, S. 7.

⁴ Verordnung über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (Maturitäts-Anerkennungsverordnung, MAV) vom 15. Februar 1995 (Stand am 1. August 2018); SR 413.11. Vgl. https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1995/1001_1001_1001/de [Stand URL: 21.01.2022].

⁵ Vgl. Eberle (2021), S. 282.

Hohe Studienerfolgsquote der Stichprobe: Der Grossteil der Studierenden in der Stichprobe setzt das Studium im vierten Semester fort. Damit ist die Studienerfolgsquote der Stichprobe bis zu diesem Zeitpunkt sehr hoch.⁶ Demgegenüber war es herausfordernd, Studierende, die den Studiengang gewechselt, das Studium abgebrochen oder vorübergehend unterbrochen haben, für die Befragung zu gewinnen. Die Stichprobe weist damit eine Verzerrung auf.

COVID-19-Pandemie: Sowohl gemäss den Studierenden als auch gemäss den Studiengangleitenden hat die COVID-19-Pandemie einen wesentlichen Einfluss auf das Studium.

Neuer RLP-BM: Mindestens 59% der Stichprobe der Studierenden wurden nach dem neuen RLP-BM unterrichtet. Mit Blick auf die Identifikation von Potenzialen für die Weiterentwicklung der BM wurden für diese Teilstichprobe spezifische Variablen zusätzlich ausgewertet. Der Kohortenvergleich 2012 / 2019 entspricht nicht einem Vergleich von Absolventen/innen, die nach altem bzw. neuem RLP-BM unterrichtet wurden.

Synthese zum Kohortenvergleich 2012 / 2019

Beim Vergleich der beiden Stichproben muss berücksichtigt werden, dass sich diese mit Blick auf Merkmale wie Fachbereiche, FH, Zulassungsausweise, BM-Ausrichtungen und soziodemographische Merkmale jeweils etwas anders zusammensetzen. Auch wurden die Studierenden der Kohorte 2012 im dritten Semester des FH-Studiums und die Studierenden der Kohorte 2019 im vierten Semester befragt. Mit Blick auf die Vorbildung der FH-Studierenden können im Kohortenvergleich folgende Aussagen zusammengefasst werden.

Adäquate Vorbildung: Im Vergleich zur Befragung 2013 beurteilen die Studiengangleitenden 2021 die BM häufiger und die GM deutlich häufiger als gute Vorbereitung für ein FH-Studium. 2013 wurden die BM und die GM ähnlich oft als gute Vorbereitung bewertet.

Kompetenzen: Die Kohorte 2019 schätzt ihre eigenen fachlichen Kompetenzen generell etwas besser ein als die Kohorte 2012. Die Studiengangleitenden der Befragung 2021 schätzen die fachlichen Kompetenzen der BM-Absolventen/innen gleich gut und die sprachlichen Kompetenzen besser ein als die Studiengangleitenden der Befragung 2013. Im Vergleich zur Kohorte 2012 schätzt die Kohorte 2019 auch ihre überfachlichen Kompetenzen generell etwas besser ein.

Potenziale zur Weiterentwicklung der BM und deren Umsetzung

Mit Blick auf **fachliche Kompetenzen** bestehen insbesondere Optimierungspotenziale im Grundlagenbereich – dies gilt für verschiedene BM-Ausrichtungen und Fachbereiche.

Mathematik: Gemäss den Ergebnissen der Fokusgruppen mit Studiengangleitenden besteht bzgl. Mathematik bei fachlich passendem Studiengang kein Bedarf an einer Ausweitung der Themengebiete, aber an einer besseren Vermittlung von mathematisch-logischem

⁶ Aufgrund des Zeitpunkts der Evaluation ist nicht klar, welche BM-Absolventen/innen das Studium erfolgreich abschliessen und einen Bachelor-Titel erlangen werden. Auch kann die Evaluation keine Aussage dazu machen, inwiefern sich die BM-Absolventen/innen nach dem Studienabschluss auf dem Arbeitsmarkt bewähren werden.

Denken, der selbständigen Anwendung des Unterrichteten sowie der Fähigkeit, selbständig Lösungswege zu suchen. Wenn aber ein Studium im Fachbereich Technik und IT ohne BM-Ausrichtung TALS gewählt wird, so ist gemäss den Studierenden in den Fokusgruppen eine Vertiefung der für das Studium benötigten Themengebiete zwingend zu empfehlen. Mit Blick auf die Kompetenzen in Mathematik scheint wichtig, dass der Paradigmenwechsel der Kompetenzorientierung in den BM-Schulen umgesetzt wird, damit die Absolventen/innen die Kompetenzen auch in neuen Situationen nutzen können. Den Lehrpersonen und der Qualität des Unterrichts kommt somit zentrale Bedeutung zu.

Erstsprache: Hinsichtlich Erstsprache besteht gemäss Studierenden, die in den Fokusgruppen teilgenommen haben, Verbesserungspotenzial in der BM mit Blick auf das Verfassen schriftlicher Arbeiten bzw. das wissenschaftliche Schreiben inkl. Quellenrecherche und Zitation. Demgegenüber identifizieren die Studiengangleitenden Optimierungsmöglichkeiten mit Blick auf Kompetenzen im Textaufbau, Wortschatz sowie Verfassen schriftlicher Arbeiten. Es ist zu prüfen, wie die für ein FH-Studium relevanten Basiskompetenzen noch besser vermittelt werden können. Zwar wird im Rahmen der BM die korrekte Verwendung wissenschaftlicher Quellen geschult, die vertiefte Vermittlung von Quellenrecherchen und der wissenschaftlich korrekten Zitation gehört hingegen in den Aufgabenbereich der FH.

Englisch: Studierende und Studiengangleitende identifizieren Potenzial mit Blick auf die Englisch-Kompetenzen, da teils FH-Kurse nur in Englisch angeboten werden und Literatur oft nur in Englisch zur Verfügung steht. Denkbare Massnahmen sind gemäss Studierenden, die in einer Fokusgruppe teilgenommen haben, das Erlangen eines Sprach-Diploms in Englisch während der BM für obligatorisch zu erklären oder ausgewählte Fächer wie Geschichte und Politik auf Englisch zu unterrichten (Immersion). Auch könne der Spracherwerb durch einen Sprachaufenthalt unterstützt werden, so Studierende. Es ist zu prüfen, welches Niveau BM-Absolventen/innen basierend auf den Vorkenntnissen aus der Sekundarstufe I (für BM1) bzw. dem EFZ (für BM2) im Rahmen der vorgesehenen Stundentafel erreichen können. Wichtig ist zudem, dass FH darlegen, welche Englisch-Kompetenzen zur Bewältigung des Studiums benötigt werden – und bei allfälligen Lücken das Erlangen der Mindestvorgaben mit Vorbereitungs- oder Ergänzungskursen zu unterstützen.

Grundlagenfächer insgesamt: Darüber hinaus kann reflektiert werden, inwiefern den Grundlagenfächern insgesamt im RLP-BM künftig (noch) mehr Gewicht gegeben werden soll, bspw. in Form von mehr Lektionen.

Auch mit Blick auf **überfachliche Kompetenzen** bestehen mehrere Potenziale.

Verstärkte überfachliche Kompetenzen: Mit Blick auf überfachliche Kompetenzen bestehen gemäss den Studierenden insbesondere Potenziale hinsichtlich Lernstrategien, dem Lesen und Verstehen studienrelevanter Texte, dem selbständigen Arbeiten und der Fähigkeit, neue Inhalte mit bereits Erlerntem zu verknüpfen. Auch die Studiengangleitenden identifizieren Bedarf mit Blick auf diese überfachlichen Kompetenzen; zudem wünschen sie sich von den Studierenden mehr kritisches, reflektives und abstraktes Denken.

Die Förderung überfachlicher Kompetenzen im Fachunterricht sowie ggf. in Form von fächerübergreifenden Gefässen zur Vermittlung überfachlicher Kompetenzen wie Lernstrategien, Strategien zum Lesen und Verstehen studienrelevanter Texte und zur Selbstorganisation soll in der BM gestärkt werden.

Verstärkte Basiskompetenzen IKT: Ebenfalls besteht ein Potenzial hinsichtlich der Stärkung von Informatik-Anwendungskompetenzen. Es ist sicherzustellen, dass Basiskompetenzen bzgl. Microsoft-Office-Programmen erlernt werden, indem aktiv mit ihnen gearbeitet wird.

Verbesserte Abstimmung: Der kulturelle Wechsel von BM-Unterricht, in dem kaum etwas selbst organisiert werden muss und die Lehrpersonen die benötigten Unterlagen gut zugänglich zur Verfügung stellen, zum Studienalltag, in dem man sich oft selbständig zurechtfinden und organisieren muss, ist für Studierende herausfordernd. Die Anforderungen von BM und FH-Studium sollen deshalb besser aufeinander abgestimmt werden, indem einerseits BM-Lehrpersonen die Anforderungen der FH noch besser kennen lernen und andererseits die Erwartungshaltung der FH noch besser auf die spezifischen Kompetenzen der BM-Absolventen/innen auszurichten ist.

Schlussfolgerungen mit Blick auf das Bildungssystem und die FH im Speziellen

Neben den Potenzialen bei der BM mit Blick auf die Studierfähigkeit ihrer Absolventen/innen bestehen Potenziale bei den FH selbst mit Blick auf den Studienerfolg der BM-Absolventen/innen.

Erwartungshaltungen klären: Die FH und konkret die Studiengangleitenden und Dozierenden müssen sich bewusst sein, dass die BM als Hauptzubringerin zu den FH primär eine passende fachbereichsspezifische Studierfähigkeit zum Ziel hat. Die Erwartungshaltung der Studiengangleitenden und Dozierenden muss also von einem Verständnis zur *fachbereichsspezifischen* Studierfähigkeit der BM-Absolventen/innen ausgehen; entsprechende Lücken bei einem Fachbereichswechsel müssen kompensiert werden.

Lücken schliessen: Gleichzeitig übernehmen FH mit Vorbereitungs- und Ergänzungskurse eine wichtige Scharnierfunktion, indem sie allfällige Hürden für den Einstieg ins Studium, so gut wie möglich beseitigen – und dies insbesondere in den Fächern Mathematik, Physik oder Finanz- und Rechnungswesen.

Konzept der fachbereichsspezifischen Studierfähigkeit reflektieren: Mit Blick auf den relevanten Anteil Studierender, welcher nach der BM eine neue thematische Ausrichtung sucht und damit keine Passung zwischen BM-Ausrichtung und Studiengang aufweist, stösst das ursprüngliche Konzept der BM mit der fachbereichsspezifischen Studierfähigkeit an Grenzen. Der Grundlagenbereich soll deshalb auch in Zukunft den wichtigsten Pfeiler im RLP-BM darstellen bzw. eher gestärkt werden. Damit kann gewährleistet werden, dass die wichtige Grundkompetenzen bei Eintritt ins FH-Studium vorhanden sind. Darauf aufbauend kann an der FH eine Spezialisierung erfolgen. Auch ist zu überlegen, wie eine allfällige fehlende Passung bereits im Rahmen des BM-Unterrichts, in der Übergangsphase

zwischen BM und Studienbeginn oder aber zu Beginn des Studiums kompensiert werden kann.

Die Studierfähigkeit soll damit sowohl aus Sicht der Berufsmaturität aber auch der Fachhochschulen reflektiert und verbessert werden – mit dem Ziel der Verringerung der Studienabbruchsquote.